

Aus Trisching zum Krankenhausbau in den Sudan: Andreas Wienhold hilft

Andreas Wienhold aus Trisching ist Schreiner – und hilft monatelang, in einem kleinen Dorf im Südsudan ein Krankenhaus aufzubauen. Es ist ein Leben, das er zwischen zwei Spannungsfeldern führt. Ein Gespräch über Demut, Natur und Einsamkeit.

Schmidgaden-Trisching. (vlu) Wenn Andreas Wienhold (28) für einen kurzen Zwischenstopp in seiner Heimat in Trisching weilt, dann schläft er in einer kleinen, handgezimmerten Hütte auf dem Feld seines Vaters unter dem Sternenhimmel. Nur für ein paar Wochen wird der gelernte Schreiner hier sein, bei seiner Familie auf dem Hof in der kleinen Ortschaft im Landkreis Schwandorf. Am 10. Oktober steigt er wieder ins Flugzeug und tritt seine Rückreise in den Südsudan an. Ein Land in Afrika, in dem nach blutigen Konflikten nun seit drei Jahren eine brüchige Waffenruhe herrscht. Dort, in einem kleinen Dorf namens Lwere inmitten von karger Landschaft, wartet Arbeit. Andreas Wienhold ist mit der Organisation Cap Anamur und einem medizinischen Team unterwegs, um ein Krankenhaus aufzubauen.

Er braucht nicht viel, sagt er und lacht, angesprochen auf seine ungewöhnliche Wohnsituation. Nur die Natur, einen Schlafsack, etwas Essen und sich selbst, mehr müsse es gar nicht sein. Wienholds Lächeln ist warm, sofort ist er mit jedem per Du. Die Sicht auf die Dinge, auf die westliche Welt, habe sich für ihn fundamental geändert, seitdem er monatelang in Afrika gewesen ist. „Man lernt, die kleinen Dinge zu schätzen und genügsam zu sein. Und man merkt, wie gut es uns eigentlich geht.“ Er erzählt gerne davon, von seinem Leben in Afrika, das so viel anders und in vielen Punkten doch so ähnlich zu unserem in Deutschland ist.

Faszination für Afrika

Schon immer habe ihn Afrika fasziniert, gesteht er. Zum ersten Mal sei er letztes Jahr gemeinsam mit der Hilfsorganisation dort gewesen. „Die Arbeit an dem Krankenhaus hört nie auf“, sagt Wienhold und lacht. Hier ein neuer Anbau, dort wieder eine Zerstörung durch Regenmassen, die behoben werden muss. Er leitet vor Ort ein kleines Team um Einheimische, zeigt Fotos, wie sie in ihren Blaumännern und gelben Helmen strahlend in die Kamera grinsen. Am Rand stehen Scharen von Kindern, „die sind immer ganz neugierig, was wir da machen.“ Die Organisation Cap Anamur wolle den Menschen Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Sie zu schulen, dass sie eines Tages die Projekte in ihre Hände übergeben können.

Mit seinem Trupp erledigt Wienhold aber nicht nur Bauarbeiten. „Man ist ein wenig Mädchen für alles“, sagt er lachend. Hier mal eine Glühbirne auswechseln, da mal ein Kabel verlegen. Im Krankenhaus herrscht Betrieb, ein Ärzteteam und Hebammen sind ebenfalls vor Ort und leisten Geburtshilfe auf der jeweiligen Station. „Manche Leute reisen teilweise tagelang an, um behandelt zu werden.“ Er habe eine hochschwängere Frau gesehen, die auf einem Esel anritt – links und rechts gestützt von zwei Männern.

Viele traumatisiert

Die Arbeit im Südsudan ist nicht ungefährlich, gibt Wienhold zu. Brenzlige Situationen hat auch er



Andreas Wienhold aus Trisching bei Schmidgaden hilft im Südsudan beim Aufbau und der Instandhaltung eines Krankenhaus-Komplexes mit.

Bild: Andreas Wienhold/exb

HINTERGRUND

Das ist die Organisation Cap Anamur

- Der gemeinnützige Verein Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e.V. mit Sitz in Köln wurde 1979 von Christel und Rupert Neudeck sowie einigen ihrer Freunde, darunter der Schriftsteller Heinrich Böll, gegründet.
- Im Fokus der Kölner Hilfsorganisation stehen die medizinische Versorgung der Einheimischen und der Zugang zu Bildung. „Radikal menschlich“ sei das Motto, sagt

Helfer Andreas Wienhold aus Trisching.

- In Kriegs- und Krisengebieten hilft Cap Anamur bei der Instandsetzung und dem Aufbau von Krankenhäusern und Schulen, der Aus- und Weiterbildung einheimischer Mitarbeiter und der Bereitstellung von Baumaterialien, Hilfsgütern und Medikamenten. Bei solchen Transportfahrten war auch Wienhold dabei.

- Die Hilfsaktionen von Cap Anamur sind langfristig angelegt und laufen auch nach dem Rückzug der Freiwilligen weiter. Die Menschen sollen die Infrastruktur anschließend eigenständig weiterbetreiben. Während der Einsätze leben die Helfer grundsätzlich vor Ort, direkt bei den notleidenden Menschen. Auch Andreas Wienhold schläft in dem Dorf unmittelbar neben dem Krankenhaus in einem sogenannten „Compound“.

erlebt. „Der Frieden ist brüchig“, erzählt er von der Stimmung vor Ort. „Die Atmosphäre ist angespannt und viele Menschen sind schwer traumatisiert von ihren Erlebnissen.“ Auch ihm fällt es schwer, über eigens erlebte Gefahrensituationen zu sprechen. Dann wird Wienhold wortkarg und wechselt das Thema. Er zeigt aber ein Foto, auf welchem er neben einer Bombe steht, die fast so groß ist wie er. 178 Zentimeter. „Sie ist nicht entschärft, die Bomben säumen überall die Wege.“ Wienhold erzählt von einem ehemaligen Kindersoldaten, der mittlerweile 27 Jahre alt ist. Der holt nun, nach all dem Leid und den Kriegswirren seinen Schulabschluss nach. „Das ist unvorstellbar“, sagt Wienhold. „In diesem Alter haben sich Leute bei uns in Deutschland schon längst etwas aufgebaut – und er kann jetzt erst damit anfangen.“

Trotz der Situation, dem Schmerz ob des Krieges innerhalb der Bevölkerung, erlebt Wienhold unter den Einheimischen so viel Gastfreundschaft und Herzlichkeit. „Abends, nach der Arbeit am Krankenhaus, werden wir oft eingeladen zu Dorfbewohnern.“ Es wird groß aufgetischt, das gemeinsame Essen beinahe schon zelebriert. Verständigt wird sich mit Händen und Füßen, hier ein Brocken Englisch, da ein Brocken Arabisch. „Den Leuten

ist es egal, woher du kommst oder woran du glaubst“, erzählt Wienhold und möchte mit dem gängigen Narrativ aufräumen, dass Religion ursächlich für die Konflikte vor Ort ist.

Manchmal, wenn er unter all dem Trubel und der harten Arbeit, die ihm wenig Freizeit lässt, einen Moment für sich braucht, steigt er auf den „Hausberg“, wie er ihn nennt und beobachtet von dort aus den Sonnenaufgang. Erlebt die Natur bewusst, mit Blick auf das Dorf und weit darüber hinaus. Ihn hat es schon immer nach draußen gezogen, den „Querkopf“, wie er sich selbstironisch nennt. Braucht er in Deutschland, in seiner Heimat, Ruhe, so geht er dort auch in den Wald, um einen klaren Kopf zu bekommen, erzählt Wienhold.

Ein Kulturschock war es dann, als er kürzlich wieder zurück nach Deutschland kehrte. In Amberg hatte er einen „Overload“, erinnert er sich – die Menschenmenge, die

Hektik rund um die Altstadt überforderte ihn. Im Supermarkt, wo die Regale randvoll gefüllt sind mit Lebensmitteln, schüttelt er regelmäßig den Kopf, wenn sich Menschen über Kleinigkeiten aufregen. „Es fehlt total das Bewusstsein dafür, wie gut es uns eigentlich geht.“ Mehr Zufriedenheit, Genügsamkeit und weniger Neid – das würde sich Wienhold wünschen.

Familie unterstützt

Seine Familie unterstützt Wienholds Arbeit, die sich wohl noch über einen langen Zeitraum erstrecken wird. „Natürlich haben sich meine Eltern aber anfangs auch Sorgen gemacht“, gibt er zu. Schwierig sei es, zwischenmenschliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. „Wenn man nicht darauf achtet, ist ein Abschied unvermeidlich“, sagt er. Macht das nicht einsam? Wienhold schüttelt klar den Kopf. „Nein, ich bin dort mit der Arbeit und im Dorf so beschäftigt, da kann man gar nicht einsam sein.“

Und wer weiß, vielleicht zieht es Wienhold auch dauerhaft nach Afrika. „Ich spiele mit dem Gedanken“, gibt er zu. Die Kultur, die Mentalität der Menschen beeindruckt ihn. „Aber ich lasse mich treiben, auch das habe ich dort gelernt. Ich plane nicht mehr weit in die Zukunft voraus – ich lebe im Hier und Jetzt.“

„Ich plane nicht mehr weit in die Zukunft voraus – ich lebe im Hier und Jetzt.“

Andreas Wienhold, Schreiner und Freiwilliger bei Cap Anamur

POLIZEI

Ehrliche Finderin gibt Geldbörse bei Polizei ab

Pfreimd. Groß war die Freude eines 49-Jährigen, nachdem er erfahren hatte, dass seine Geldbörse samt Papieren und einem dreistelligem Geldbetrag bei der Polizei abgegeben wurde. Er hatte diese auf einer Sitzbank in der Freyung versehentlich liegen lassen. Eine 61-jährige Passantin hatte den Geldbeutel gefunden und bei der Polizei Nabburg abgegeben, die ihn dem glücklichen Verlierer übergab.

Auf Gegenfahrbahn geraten

Schwarzach. Eine 41-jährige Frau befuhr am vergangenen Freitag gegen 17.05 Uhr die Kreisstraße SAD 37 von Schwarzach in Richtung Nabburg. Auf Höhe von Girtnitz kam ihr ein weißer Pkw entgegen, der im Kurvenbereich auf ihre Fahrbahnseite geriet. Als der Fahrzeugführer des weißen Autos die Gefahr erkannte, wich er nach rechts aus und geriet in das Bankett. Hierbei überfuhr er einen Leitpfosten und flüchtete anschließend in Richtung Schwarzach. Zu einer Berührung der beiden Autos kam es nicht. Sachdienliche Hinweise von Unfallzeugen erbittet die Polizeiinspektion Nabburg unter Telefon 0 94 33 / 24 04-0.

TIPPS UND TERMINE

„Oberpfälzer Hoffnungsandacht“

Wackersdorf. (rhi) Die bäuerliche Organisation „Land schafft Verbindung“ veranstaltet am Sonntag, 3. Oktober, um 14 Uhr am Franziskusmarterl im Taxöldener Forst die dritte „Oberpfälzer Hoffnungsandacht“. Bäuerin Martina Rötzer aus Hiltenbach (Landkreis Cham) hat sich der Bewegung angeschlossen und wird die „Auswüchse der verfehlten EU-Agrarpolitik“ anprangern und gleichzeitig Gottes Hilfe für die bäuerlichen Familien erbitten, die Angst um ihre Existenz haben. Martina Rötzer fordert mehr Respekt und Wertschätzung für die Landwirte und wehrt sich gegen öffentliche Diffamierungen.

KURZ NOTIERT

Für den VdK-Ausflug anmelden

Pfreimd. Am 9. Oktober fährt der VdK-Ortsverband Pfreimd zum Nepal-Himalaya-Park nach Wiesent. Auf der Rückfahrt ist Einkehr im Gasthaus „Altes Tor“ in Pentling. Abfahrt um 12.30 Uhr am Großparkplatz in Pfreimd, Fahrt und Eintritt kosten 27 Euro. Anmeldung bei Peter Liedtke, Telefon 0 96 06 / 913 55 ab 18 Uhr.

Pilates bei Brigitte Hirmer

Pfreimd. Ein siebenteiliger Pilateskurs beginnt ab Dienstag, 12. Oktober, von 19 bis 20 Uhr in der Landgraf-Ulrich-Halle in Pfreimd. Mitzubringen sind von den Teilnehmern warme Socken, ein Handtuch und ein 3-G-Nachweis. Anmeldung ab sofort bei Brigitte Hirmer, Telefon 0 96 06 / 89 85 oder E-Mail: gitte.hirmer@web.de